

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 3. Mai 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 3. Mai 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVIII., XX. und XXII. Stück der polnischen und das XXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. Mai 1910 (Nr. 100) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßergänzungen verboten:

Nr. 17 „Nový Jihočeský Dělák“ vom 29. April 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Unterredung mit dem türkischen Thronfolger.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Der türkische Thronfolger, Prinz Zussuf Izzeddin Effendi, gewährte unserem Konstantinopeler Berichterstatter eine Unterredung, in deren Verlauf er sich, an ihn gerichtete Fragen beantwortend, in folgender Weise äußerte:

Was die Gerüchte über eine von mir zu unternehmende europäische Reise betrifft, so bin ich tatsächlich entschlossen, eine solche Reise zu machen; der Charakter, den sie tragen wird, ist jedoch bisher ebenso wenig festgestellt, wie der Zeitpunkt, in dem sie erfolgen soll. Bei den Besuchen, welche mir von den Chefs der auswärtigen Missionen in Konstantinopel abgestattet wurden, konnte ich wahrnehmen, daß diese diplomatischen Vertreter unserer Verfassung und dem Lande sehr sympathisch gesinnt sind, und ich drücke meine Freude über diese Gefühle aus. Die Konstitution ist mir sehr am Herzen gelegen, mein einziges Ziel ist, sie gefestigt zu sehen, und ich werde in meinen Bemühungen zur Erreichung dieses Ziels nie erlahmen. Die Ereignisse in Albanien berührend, erklärte der

Prinz, daß sein Herz wegen dieser Vorgänge blute und daß er über dieselben sehr betrübt sei.

Die Mitteilung unseres Berichterstatters schließt mit der Bemerkung, daß Prinz Zussuf Izzeddin Effendi den Eindruck eines Mannes von hoher geistiger Begabung, großer Vertrautheit mit der inneren, sowie der äußeren Politik und vortrefflicher Kenntnis seines Landes hervorruft.

Die Rückkehr des Kronprinzen Konstantin nach Griechenland.

Ein der „Pol. Korr.“ aus Athen zugehender Bericht hebt hervor, daß der dem Kronprinzen Konstantin bei seiner Heimkehr nach mehrmonatiger Abwesenheit aus dem Auslande bereite Empfang unstrittig politische Bedeutung besitze. Als der Thronfolger mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Georg in Korfu eintraf, wurde er auf dem Landungsplatze vom Königspaar und den Mitgliedern der königlichen Familie begrüßt und von der Bevölkerung in enthusiastischer Weise willkommen geheißen. Während das Königspaar sich mit dem Kronprinzen und den anderen Mitgliedern des Königshauses nach dem königlichen Schlosse begab, erschollen ununterbrochen stürmische Hochrufe auf den Kronprinzen und die Dynastie. Als viele Vereine, die mit Musik und mit ihren Fahnen und Standarten sich eingefunden hatten, und eine große Volksmenge sich vor dem Palais ansammelten, erschien das Königspaar mit dem Kronprinzenpaar und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie auf dem Balkon des Schlosses. Kronprinz Konstantin hielt folgende Ansprache: „Geliebte Bürger von Korfu! Ich danke Euch herzlich für den warmen und enthusiastischen Empfang, den Ihr mir bereitet habt und für die Kundgebung der Gefühle, die Ihr mir und der Dynastie darbringt. Dafür danke ich Euch von ganzem Herzen. Es lebe Griechenland!“ Die Worte des Kronprinzen riefen neuerliche Ovationen

hervor, die auf ihn einen starken Eindruck machten. Die griechische Presse würdigt diese Vorgänge als Be- weise der Treue des Volkes für die Dynastie. „Empros“ weist in einem Leitartikel auf den außerordentlich herz- lichen Charakter dieses Empfanges hin, der als ein sehr wichtiges Ereignis betrachtet werden müsse, da in Korfu nicht bloß die Gefühle der Korfioten, sondern die Ergebenheit ganz Griechenlands für die Dynastie zum Ausdruck gelangt sei. Wenn etwa frühere Vorkommnisse irrige Auffassungen über die Gesinnungen der Nation her- vorrufen und zu der unrichtigen Annahme führen konn- ten, daß eine gegen das Königshaus gerichtete Strömung bestehe, so sei zu betonen, daß in Wahrheit die Anhäng- lichkeit des Volkes an die Dynastie niemals stärker ge- wesen, als in jenen Tagen. Für den Kronprinzen sei der ihm in Korfu bereite Empfang nicht nur die ge- rechte Genugthuung für die Mißverständnisse, deren Opfer er wurde, und für den Kelch von Bitterkeiten, den er leeren mußte, sondern auch der wohlverdiente Lohn für die Hochherzigkeit, Ruhe und Selbstverleug- nung, die er bekundete und wodurch er bewiesen habe, daß der Erbe des griechischen Thrones hervorragende Eigenschaften für die hohe Stellung besitze, für welche ihn die göttliche Vorsehung bestimmt habe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Mai.

Abgeordneter Dr. Otto Steinwender bespricht im „Neuen Wiener Tagblatt“ die Arbeit des Finanzau- schusses. Man wolle dort von einem Provisorium nichts wissen, sondern die einzelnen Gesetze so ausarbeiten, daß sie auf absehbare Zeit in der angenommenen Form bleiben können. Höchstens in dem Sinne werde die Reform noch eine provisorische genannt werden können, als das Erträgnis der Steuern, um die es sich jetzt handelt, unzureichend sein wird. Sie übersteigen kaum die Summe von 45 Millionen Kronen, während der

welche mein Stück mit so viel Reiz und rührender Perverfätsch verschönte.

Der große Abend kam heran. Der erste Akt wurde mit Unruhe aufgenommen, der zweite mit Verblüffung, der dritte mit stumpfer Gleichgültigkeit, was den vierten anbetrifft, so kennt man zu Genüge das Unvermögen der Menge, sich echter Kunst hinzugeben, und man kennt auch ihre unhöfliche Art, sich zu schneuzen, zu räuspern, zu gähnen, zu husten, zu plaudern. Umsonst rief ich „psst, psst“ dem Feuerwehrrmann zu, der hinter den Kulissen mich mit spöttischer Miene betrachtete; ein abscheuliches Geräusch, das ominöse Geräusch der Lange- weile, stieg vom Saale zu mir herauf, schon machte ich mich bereit mich in den würdevollen Mantel des ver- kannten Genies zu hüllen, als sich auf der Bühne ur- plötzlich eine seltsame Szene entwickelte.

Es war der Augenblick, in dem mein Held den Revolver, den ein günstiger Zufall in seine Nähe pla- ciert, ergreift und: „Stirb, Dirne!“ schreit, worauf er im selben Augenblick die Sünderin tötete. Pass, pass, pass! Drei Schüsse, und wie sie sich in Konvulsionen auf dem Teppich wälzt, eine Szene, von der ich mir großen Erfolg versprach, wiederum pass, pass, pass! drei weitere Schüsse, die ganze Ladung sollte drauf- gehen!

Ich hörte wohl die Worte: „Stirb, Dirne!“ aber keine Detonation. — Stille — Totenstille auf der Bühne — und seltsam, zu gleicher Zeit auch Totenstille im Zuschauerraum — mit einem Schläge die beklem- mende Atmosphäre graufiger Angst.

Was trug sich da zu? Was ging da vor? Ich wagte mich so weit nach vorne als möglich, und was sah ich? Mein Komiker war gräßlich verändert, die Schminke schien von seinem Gesicht abgefallen zu sein, er war entsetzlich bleich, die Züge verstört, die Augen, tief in den Höhlen eingesunken, brannten.

Er ging auf seine Frau los wie ein Automat, sie wich zurück. Er ging wieder vor. Mit dem Lauf der

Feuilleton.

Ein Theatererfolg.

Ungedruckte Novelle von Henry Jassentmaeckers.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß jeder Autor zwei Stunden vor der Premiere seines Stückes von den schwärzesten und unmöglichsten Vorstellungen ge- plagt wird; eine Feuersbrunst kann aus dem Theater ein antikes Szenarium machen, in dem sein modernes Stück herzlich schlecht am Platze wäre. Die Darstellerin seiner weiblichen Hauptrolle war gestern etwas erkältet, wird sie nicht mit typhöser Lungenentzündung zu Bette liegen? Einige der Statisten sind sich in den Haaren gelegen, um sich nachher, wie üblich, beim Glase zu verjöhnen; werden sie nicht, volltrunken, die japanische Vase zerbrechen, die im ersten Akt eine so wichtige Rolle spielt? In der großen Szene des dritten Aktes wieder- um läßt sich Dingsda, um seine Bestürzung auszu- drücken, auf einen Sessel fallen; der Sessel ist sehr leicht, sehr zerbrechlich — er zerbricht, der Held liegt am Boden — und die große Szene auch. Und was das Schlimmste wäre, der Souffleur, dieser schläfrige Mensch, kann vergessen, das Zeichen zum Herablassen des Vor- hanges zu geben, die Akteure bleiben auf der Bühne und wissen nicht, was sie sagen sollen, gräßlich — gräßlich!

Zu diesen Befürchtungen gesellt sich bei mir immer eine heimliche Hoffnung auf eine Überraschung ange- nehmer Art, und ich habe für diesen meinen Optimis- mus gute Gründe, die meine Leser nicht kennen, aber die sie in der nachstehenden kleinen Erzählung kennen lernen sollen.

Ich war 18 Jahre alt, als ich mein erstes Stück schrieb. In diesem Alter sieht man die dramatische Kar- riere in Rosenfarben und die Sujets der Theaterstücke in Schwarz. Mein vieraktiges Stück war so dunkel, daß

es selbst dem gutwilligsten Zuschauer unmöglich war, auch nur die geringste Schönheit darin zu entdecken: dafür aber war der Inhalt höchst einfach und neu. Man hat mir dieselbe Vorwurf seither mehr als einmal ge- stellt: eine Frau betrügt ihren Gatten, der Gatte wird benachrichtigt, er ist darüber nicht erfreut, und da er einen edlen Charakter hat, den Charakter eines strengen gerechten Richters, so tötete er seine Frau durch Revolvergeschüsse.

Heute könnte ich, ich will es mir nicht verhehlen, ein so originelles Stück kaum placieren; aber damals ging es; damals war ich eine wichtige Persönlichkeit, deren Stücke man mit zugemachten Augen akzeptierte. „Man“ war ein braver Provinztheaterdirektor, ein Muster von Resignation; in der Stadt, in welcher er, an einem und demselben Abend „Faust“, den „Groß- Mogul“ und „Divorçons“ gab, in dieser kleinen Stadt erfüllte ich eine wichtige Funktion: ich war Chefredak- teur, nebenbei gesagt, einziger Redakteur des Tagblattes jener Gegend; mit einem Federstriche konnte ich den ersten Tenor vernichten, die erste Kofette zerschmettern, die Heldendarstellerin zu Boden werfen. Ich beeile mich hinzuzufügen, daß ich niemals eine solche Bluttat be- ging, die große Kofette hätte mir das abgewöhnt, wenn ich nicht schon von Natur so sanft gewesen wäre; aber als Gegenleistung verlangte ich, daß man meine Stücke prachtvoll finde und sie mit Enthusiasmus aufführe; auch dieses System ist mir in späterer Zeit von mehr als einem Kritiker-Autor abgequackt worden.

Der Mann, dem ich die Darstellung meiner Haupt- rolle anvertraut hatte, war der Komiker der Truppe, ein Mensch, so traurig und langweilig wie ein durch- gefallenes Vaudeville; bevor er zur Bühne ging, sollte er, wie es hieß, Trompeter in der Fremdenlegion ge- wesen sein; nun hatte er die Liebhaberin der Truppe geheiratet, welche ihn, wie stadtbekannt, mit dem Ge- meindesekretär ausgiebig betrog; dieser Umstand schien für die Rolle der Ehebrecherin zu prädestinieren,

Staat 100 Millionen braucht. Es müssen demnach noch weitere 55 Millionen aufgebracht werden. Ob gerade wieder durch neue Steuern, das ist allerdings sehr fraglich; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Forderung nach Ersparungen in der Verwaltung immer bestimtere Formen annehme.

Das „Fremdenblatt“ hält es für außer allem Zweifel stehend, daß nach den **Neuwahlen in Ungarn** die Regierungspartei die stärkste Partei des künftigen Parlaments sein wird. Das Merkwürdigste sei, daß die Achtundvierziger Parteien, die im vorigen Reichstag die Mehrheit bildeten, gar keinen Versuch machen, die Entstehung einer Siebenundsechziger Mehrheit ernstlich zu hindern. Kossuth zieht sich auf die Oppositionsstellung, als Führer einer Minderheit, zurück und Zúth droht mit der Obstruktion, das heißt, daß er den Wahlkampf nicht ernstlich aufzunehmen wagt. Der Kampf gegen die Zúthianer, wenn sie mit der Obstruktion einsetzen, wird der Entscheidungskampf des ungarischen Parlamentarismus werden. Und wenn tatsächlich die Gefahr bestünde, daß die Zúthische Temperamentspolitik populär werden könne, dann wird man erfahren, ob die gegenwärtigen Staatsmänner Ungarns den Vorwurf auf sich sitzen lassen wollen, daß ihr moralischer Mut immer vor dem tarpejischen Felsen der Unpopularität zusammengebrochen sei.

Der **italienische Minister des Auswärtigen** soll der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge Ende dieses Monats in Berlin eintreffen, um sich dem Kaiser vorzustellen und den Besuch des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg in Rom zu erwidern.

Der am Samstag publizierte Text der **neuen englischen Parlaments-Bill** findet, nach einer Drahtmeldung der „Frankfurter Zeitung“, wegen der Vorrede auf liberaler Seite Widerstand. Diese Einleitung erklärt, daß die Absicht bestehe, das jetzige Oberhaus durch eine populäre Zweite Kammer zu ersetzen, daß aber diese Umwandlung vorläufig unausführbar sei und deshalb bis zur endgültigen Regelung eine Einschränkung der Vollmachten der Lords vorgenommen werden müsse, worauf der Inhalt der bekannten Resolution folgt. Diese Vorrede stelle eine Konzession an den rechten Flügel des Kabinetts dar und wirke, da sie gewissermaßen eine Entschuldigung für die Beschränkung des Vetos ist, abschwächend. Die „Daily News“ heben hervor, daß damit der ganzen Bill ein temporärer Charakter gegeben werde. Die Einschränkung des Vetos werde gleichsam nur vorläufig eingeführt. Vor allem könne sich Balfour, wenn er später zur Regierung kommt, darauf berufen, daß die Liberalen selbst die Maßregel nicht als dauernd betrachtet hätten, und könne sie wieder abschaffen, während das Herkommen sonst fordere, daß Verfassungsänderungen, auch wenn sie von den Gegnern gemacht worden sind, bindend bleiben. Die konservative Presse, voran die „Times“, spricht sich entschieden gegen die Bill aus; ihre Sprache deutet auf Ablehnung im Oberhause.

Waffe in seiner ausgestreckten Faust fuhr er über die Augenlider, über die Stirn, über die Schläfen der Schauspielerin, der eine plötzliche Angst die Knie lähmte. Außer mir rief ich ihm zu: „Schießen Sie doch! So schießen Sie doch!“

Unwillkürlich wiederholte die Liebhaberin mit zitternden Lippen: „Schießen Sie doch! So schießen Sie doch!“

Er schien, um zu gehorchen, eine übermenschliche Anstrengung zu machen; dann schwankte sein Arm, er warf den Revolver weg, und mit einem Ton des Schmerzes, den ich nie mehr vergessen werde, rief er: „O, Unglückselige, du siehst, daß ich nicht kann! daß ich nicht kann! Ich habe dich zu lieb!“

Der bestürzte Regisseur gab das Zeichen zum Herablassen des Vorhanges. Aber man mußte ihn fünf Mal aufziehen; es war eine triumphierende Ovation. Ein einfacher, aber wahrer und tiefer Schrei menschlicher Verzweiflung hatte hingereicht, um die Zuschauer aufs tiefste zu erschüttern und sie mit dem Schauer der Tragik zu durchdringen, auf den sie vier lange, mit überflüssigen Phrasen und eifriger Literatur angefüllte Akte hindurch vergebens gewartet hatten. Hinter dem Vorhang sagte ich den Mann, der sich trotz immer wieder erneuerter Hervorrufe aufs heftigste sträubte, sich dem Publikum zu zeigen, und brachte ihn zum Reden. Er sah aus, wie ein Tier, das dem Schlachtbeil entronnen ist. Mit stieren Blicken sah er mich an, dann sagte er: „Der Revolver war nicht blind geladen, es waren Patronen drin, wirkliche Patronen — aber ich konnte es nicht tun, ich sage Ihnen ja, ich habe sie viel zu lieb — ich konnte es nicht tun!“

Ich hatte den Mut, ihn dazu herzlich zu beglückwünschen. Und seit jenem Tage habe ich, so oft ein neues Stück von mir über die Szene geht, die Überzeugung, daß einer der Interpreten meinem Werke etwas hinzufügen wird, das ihm zu einer glücklichen Vollendung verhilft.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Das Gutachten der Grundgesetzkommision, das wahrscheinlich noch heute dem Landtage zugehen wird, schließt mit dem Vorschlage, der Landtag möge die von ihm verlangte Begutachtung des **Gesetzentwurfes über Finnland** ablehnen.

Wie man aus Christiania schreibt, setzt **Norwegen** seine Bemühungen fort, sich in wirtschaftlicher Beziehung und hinsichtlich des Verkehrswezens in möglichst weitem Umfang von den beiden anderen skandinavischen Ländern zu befreien. Dies soll nun auch bezüglich der dänischen Amerika-Linie geschehen, die den bedeutenden norwegisch-amerikanischen Passagier- und Güterverkehr vermittelt. Man plant jetzt die Herstellung einer eigenen norwegischen **Amerika-Linie**, die, wie es scheint, in nicht ferner Zeit zustandekommen wird. Das nötige Kapital für die Anschaffung dreier großer Ozeandampfer ist bereits gezeichnet worden.

Tagesneuigkeiten.

— (**Paulhans Wettflug mit der Lokomotive.**) Ein Eisenbahnzug hat Paulhan auf seinem Fluge von London nach Manchester als Führer und Lotse gedient. Der Lokomotioführer dieses Spezialzuges hat jetzt dem Berichterstatter eines Londoner Blattes über den Verlauf dieser eigenartigen Fahrt folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Am Morgen, als Paulhan in Lichfield aufstieg, wehte eine starke Brise, aber kaum hatte sich der Wolkenschleier der Morgendämmerung zerteilt, als die Sonne warm und leuchtend heraufkam. Der Aviatiker folgte ständig mit peinlicher Genauigkeit dem Eisenbahngleis; nur bei Crewe verließ er ganz plötzlich die Bahnlinie und flog so schnell landeinwärts, daß ich ihn für ein paar Minuten aus den Augen verlor. Bald sahen wir den Apparat aber am fernem Horizont als schwarzen Punkt wieder auftauchen, der sich in etwa 400 Meter Höhe hielt. Es war Paulhan, der sich meiner Schätzung nach mit der Schnelligkeit von 80 Kilometer in der Stunde bewegte. Er kam vom Felde wieder auf das Gleis zugeflogen und hatte bald seine gewohnte Position über dem Zuge wieder eingenommen. Ich sah ihn dann später plötzlich eine scharfe Wendung nach Westen ausführen, die ihn über die Bäume im Parke des Lord Crewe hinweg wieder zurück zum Gleis fuhrte. Ich gab Vollampf und suchte in rasender Fahrt Paulhan, der mich überflogen hatte, wieder einzuholen. Es war aber alles umsonst, es gelang mir nicht, ihm nahe zu kommen, und er ist dann tatsächlich auch einige Minuten vor uns in Manchester eingetroffen. Ich habe in meinem Leben noch keinem aufregenderen Schauspiel beigewohnt als dieser nervenspannenden Fahrt. Manchmal, wenn sich der Wind zum Sturm steigerte, schien es, als stände der Aeroplan im Begriff, sich zu überschlagen, und ich wußte, vor Erregung zitternd, nicht, ob ich meine Maschine stoppen sollte, um dem Aviatiker, der jeden Augenblick herabzustürzen drohte, zu Hilfe zu eilen, oder ob ich die Fahrt fortsetzen sollte.“

— (**46 Jahre im Brautstand.**) Die längste Wartezeit, der wohl je zwei Liebende sich unterzogen haben, fand unlängst — wie aus Genf mitgeteilt wird — in einem nahen Dorf durch eine Hochzeit ihren endlichen

glücklichen Abschluß. Fast ein halbes Jahrhundert, nämlich 46 Jahre, haben die romantischen Brautleute in Treue aufeinander gewartet. Beide stehen im gleichen Alter und tragen nun gemeinsam an der netten Zahl von 128 Jahren. Bereits als Schulkinder kannten und liebten sie sich, und so konnte man ihren „Brautstand“ eigentlich noch um ein Dezennium länger berechnen. Aber erst als Achtzehnjährige feierten sie ihre Verlobung. Gleich darauf verließ der junge Mann die Schweiz, um in Südamerika sein Glück zu suchen. Das dauerte nun etwas länger, als man gemutmaßt hatte. Aber unbeirrt harrten die zwei Leuten, bis ein genügender Fonds zur Begründung eines Haushalts da war. Sie korrespondierten regelmäßig und haben außer zahlreichen Photographien weit über 2000 Briefe gewechselt; ungefähr einmal wöchentlich hörten sie voneinander. Ohne in dem langen Zeitraum auch nur ein einziges Wiedersehen herbeigeführt zu haben, hielten die Liebenden zusammen, obwohl jeder von ihnen in jüngeren Jahren mehrfach Gelegenheit zu anderer ehelicher Verbindung gehabt hat. Das „junge“ Ehepaar trat vor wenigen Tagen die Reise nach Argentinien an, wo die Flitterwochen verlebt werden sollen.

— (**Er ist aufgeklärt!**) Aus Paris wird geschrieben: Ein leicht getrösteter Durchgefallener ist Herr Valentin Mogyse, der im 9. Arrondissement am Sonntag nur einige Stimmen auf seine Kandidatur für die Deputiertenkammer zu vereinigen vermochte. Er dankt nämlich sehr herzlich den 853 Wählern, die ihn nicht mit ihrem Vertrauen beehren wollten, auf einem Maueranschlag und fährt dann fort: „Ihr habt mich aufgeklärt; Ihr habt mir deutlich zu verstehen gegeben, daß ich nichts in der Politik zu suchen habe. Ich werde also bescheiden, wie früher, fortfahren, mich mit der Reflame für Modewaren-Magazine zu befassen.“ Daran schließt sich eine ingeniose Reflame für ein Hemden-geschäft. Besseres ist auf diesem Gebiete sicher auch in Amerika nicht geleistet worden.

— (**Bernard Shaw**) hat sich neuerdings wieder einmal in einer Reihe von Aphorismen, die der „New York American“ veröffentlicht, als Feind des schönen Geschlechts erwiesen. „Der Beruf der Durchschnittsfrau“, so meint er, „ist, sich zu verheiraten.“ Weiter behauptet er: „Die Beziehungen zwischen Mann und Frau sind in allen Fällen die gleichen: Sie ist Urheber und Käufer, er wird gekauft, und über ihn wird verfügt. Werden ihre Pläne durchkreuzt, so wird sie wahnsinnig wie Ophelia, oder begeht Selbstmord.“ — Weibliche Selbstaufopferung ist im Grunde männliche Schwäche. — Ein Mann, der zeitlebens mit einer schönen Frau glücklich sein will, gleicht dem, der den Geschmack des Weines genießen will, indem er dauernd den Mund voll davon hat. — Geistes- und Charakterbildung des jungen Mädchens bestehen gewöhnlich darin, daß sie eine Übersicht über ihre Lügen gewinnt. — Aus Mißhandlungen machen sich Frauen nicht sehr viel, denn für eine Frau ist die stärkste Stellung die des Opfers. — Frauen verbringen ihr halbes Leben, indem sie Männern kleine Lügen erzählen — zuweilen auch große. — Wären die Frauen in geistiger oder körperlicher Hinsicht so wählerisch, wie die Männer, so wäre das menschliche Geschlecht schon ausgestorben.“ Die Aphorismenreihe schließt mit folgender höflichen Wendung: „Die ganze Welt ist

Das Herz.

Roman von A. Hottner-Greife.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

„Dobranie!“ sagte der polnische Schlittensführer und wies mit dem Stiel seiner langen Peitsche geradeaus, dorthin, wo aus dem eintönigen Schneefelde sich ein massiges, zweistöckiges Gebäude erhob. Es stand grau und dunkel gegen den farblosen düsteren Himmel, nur die Sonne, welche wie ein blutroter Ball am Firmament hing, spiegelte sich in den Fensternischen und zauberte flammende Lichter hinein.

Werner Mertens, der neben Zula Beltin saß, sagte plötzlich nach der Hand des Mädchens. Fast beschlich ihn etwas wie Angst. Wäre es nicht am Ende doch besser gewesen, die alten Schmerzen ruhen zu lassen, wie Tante Zettchen gemeint hatte? Und auch Zula war so unsicher gewesen, hatte ihn fast gebeten, diese ganze rätselvolle Sache nicht weiter zu verfolgen. Aber sie hatte wohl kaum selbst an einen Erfolg ihrer Bitten geglaubt. Und Onkel Rasmus hatte auf einem Zueenden bestanden. Werner Mertens hatte es wohl gehört, daß Zula leise sagte:

„Aber Onkel — wenn ihn die volle Erkenntnis dann ganz zerbricht? Ob er stark genug sein wird, sie zu ertragen?“

Der alte Herr hatte ganz laut und ungeniert darauf geantwortet:

„Immer ist eine harte Erkenntnis leichter zu ertragen, als eine halbe Wahrheit. Werner ist doch ein Mann. Und als solcher muß er dem Schicksal ins Auge sehen können. Niederstrecken lassen sich nur die Haltlosen, die Schwachen. Daß ihn nach Dobranie fahren, in Gottes Namen! Aber — ich fahre mit!“

„Ich auch!“ sagte Zula Beltin. „In diesen Stunden laß ich ihn nicht allein. Und dann: Ich hielt es auch gar nicht aus hier. Es geht ja um unsere Christel.“

So waren sie noch mit dem Abendzuge gereist, einige Stunden später als Elisabeth von Lakwih. Nun fuhren sie schon seit drei Stunden von Krakau aus tiefer hinein in die ungeheuren Einsamkeiten des Polenlandes.

Und jetzt hob sich in der Ferne aus den treibenden Schneewellen, welche durch die Luft fluteten, das Ziel. Wieder mußte Zula Beltin an das Wort denken vom Schicksal, welches Johannes Gebhart gesprochen. Und wieder überrann es sie wie ein Schauer.

„Hast du Angst?“ fragte Werner Mertens leise. Sie sah ihn fest an.

„Nur um dich!“

„Wir werden alles zusammen tragen“, entgegnete er weich, „und dann wird es uns leichter sein. Du wirst Geduld haben mit mir? Nicht wahr, Zula?“

Sie fuhren hin an einer niederen Mauer. Aus dem Schnee ragten verfallende Holzkreuze, schiefstehende Grabsteine. Der Kutscher hielt eine Minute lang an, zog den Hut und murmelte ein Gebet. Unwillkürlich streiften Werners Augen hin über den Friedhof. Und plötzlich riß er das Mädchen empor:

„Schau hin, Zula!“

Knapp an der Mauer, weithin sichtbar, schimmerte in strahlender Marmorweiße ein seltsames Monument. Ein riesiger Felsblock lag dort und — daran gelehnt stand in voller Lebensgröße gemeißelt eine Mädchen-gestalt. Sie hielt den lieblichen Kopf gerade nach der Landstraße gewendet, eine Hand schirmte, wie beschattend, die Augen, als blicke sie hinaus in die Weite, als erwarte sie jemanden.

Werner war aufgesprungen.

„Christa!“ schrie er auf.

Auch Zula und Dr. Rasmus hatten den Namen ausgesprochen. Zula sank mit einem leisen Wehlaut zurück. Was sie dachte in diesem Augenblick, das hätte sie selbst nicht zu sagen vermocht. Aber so ganz klar und sicher wußte sie es erst jetzt, daß Christa tot war.

(Fortsetzung folgt.)

voller Schlingen, Fallen, Fallstricke und Fallgruben, die die Frauen zum Männerfange ausstellen."

— (Das Fahrrad — eine chinesische Erfindung.) Die Chinesen, die sich rühmen, schon viele Jahrhunderte vor den Europäern das Pulver, die Buchdruckerkunst und den Kompaß entdeckt zu haben, beanspruchen jetzt auch den Ruhm, als erstes Volk der Erde — das Fahrrad erfunden zu haben. In alten chinesischen Chroniken wird von einem flugen Sohne des Himmels berichtet, der um 2300 v. Chr. ein Behäkel erfunden hat, das damals den Namen „glücklicher Drache“ erhielt. Der Bizekönig von Petschili hat einem englischen Fabrikanten, der ihm ein Zweirad angeboten hatte, eine genaue Schilderung jenes „glücklichen Drachen“ gegeben, die zeigt, daß jenes altchinesische Behäkel in den wesentlichen Teilen mit unserem Fahrrad fast völlig übereinstimmt. Die Chronik berichtet, daß damals der „glückliche Drache“ Furore machte; alle Chinesen begannen Rad zu fahren und insbesondere die Damenwelt ergriff mit Leidenschaft das neue Verkehrsmittel. Die Begeisterung ging so weit, daß die radelnden Chinesinnen ihre häuslichen Pflichten vernachlässigten. Dies erregte großes Argernis, am Kaiserhofe wurde Klage geführt und schließlich erließ der Kaiser ein Edikt, das bei strenger Strafe jede Benutzung des „glücklichen Drachens“ verbot. Damit war die Laufbahn des Fahrrades in China besiegelt: auf 4000 Jahre.

— (Der teuerste Kuß.) Aus Newyork wird geschrieben: Selbst die höchsten Preise, die bisher für Kuße gezahlt worden sind, sind jetzt durch einen Kuß übertroffen worden, den die junge Millionärstochter Alice Brookland dem Großindustriellen William Barjay gegeben hat. Wir wissen aus der Geschichte von manchen Beispielen, daß für einen einzigen Kuß ungeheure Summen gezahlt worden sind. Es gibt „berühmte Kuße“, die den Damen 10.000, ja sogar 100.000 Franken einbrachten. So erhielt eine Freundin der Frau von Maintenon für einen einzigen Kuß von einem Cavalier des französischen Hofes eine Anweisung über 100.000 Franken. Berühmt ist auch der Preis, den der Vicomte Juffo von Marseille dem Fräulein Edile gezahlt hat, da er ihr dafür seine gesamten Lehen und Güter in den Provinzen Sizfours und Olieres geschenkt hat. Ein spanischer Grande schenkte einer Schauspielerin für einen Kuß einen verschlossenen Brief, den sie erst in Rom öffnen durfte. Hier fand sie eine Anweisung über eine halbe Million Mark. Alle diese Preise sind nun in den Schatten gestellt. Alice Brookland hatte nämlich den jungen Millionär Barjay vollständig entflammt. Bei einer Gesellschaft forderte er sie jüngst auf, seine treue Liebe durch einen Kuß zu entlohn. Die junge Dame fragte ihn lachend, was sie dafür für ein Gegengehenk erhalte, worauf Barjay erwiderte, daß er ihr sein Leben und sein Vermögen zur Verfügung stelle. Darauf forderte die junge Dame ihn kurz entschlossen auf, ihr als Beweis seiner Liebe einen Scheck von über eine Million Dollar zu geben. Allen Klatschten Beifall, weil sie glaubten, daß Miß Alice ihren Anbeter überlistet und in Verlegenheit gesetzt habe. Ihr Lachen wandelte sich aber bald in Staunen, als Barjay ganz kühl sein Scheckbuch aus seiner Rocktasche herauszog und auf einem Scheck die Summe von einer Million Dollar verzeichnete, die dem Fräulein Alice Brookland ausgezahlt werden sollte. Miß Alice nahm mit der größten Grazie diesen Scheck in Empfang und gewährte dafür den erbetenen Kuß. Zwei Tage darauf wurde die Gesellschaft durch die Nachricht von der Verlobung Barjays mit Alice Brookland überrascht. Dieser Kuß, der zu einem angenehmen Endergebnis führte, ist der teuerste Kuß, den bisher die Welt gesehen hat. Tröstlich ist dabei der Gedanke, daß das Geld nun doch in der Familie bleibt.

— (Eine gedächtnisstarke Kuh.) Daß den Tieren und auch der gewöhnlich als dumm gescholtenen Kuh oft ein Gedächtnis eigen ist, das manchen Vertreter der Gattung Homo Sapiens beschämen kann, beweist nachstehendes Geschichtchen, das aus Butarest berichtet wird. Im Mai 1909 verschwand einem Einwohner der Gemeinde Predeal an der ungarischen Grenze eine stattliche Kuh. Ende Februar dieses Jahres passierte ein Schlachthaustransport aus Ungarn den Grenzbahnhof Predeal, und mehrere Bauern, darunter auch der frühere Besitzer jener Kuh, erkannten eines der Tiere als die vor drei Vierteljahren verschwundene Milchspenderin wieder. Natürlich erhob der Mann sofort Einspruch gegen den Weitertransport des Tieres, aber das half ihm nichts und die Kuh wurde mit ihren anderen Leidensgenossinnen weiterbefördert. Der frühere Besitzer reichte nun sofort eine Klage ein, der das Gericht auch stattgab; es kam aber zu folgender, wirklich salomonischer Entscheidung: die Kuh soll nach Predeal zurückgebracht und dort freigelassen werden; kehrt sie nun von selbst nach ihrem ehemaligen Stalle zurück, so soll sie dem Kläger verbleiben! Und wirklich: die Kuh hatte in den zehn Monaten den Weg nach dem Stalle nicht vergessen und strebte sofort, wie sie freigelassen war, darauf zu, zur großen Freude des früheren Besitzers, der auf die gescheite Kuh nun doppelt stolz ist. Die Treue — wenn auch nur die Gedächtnistreue — sie ist doch kein leerer Wahn!

Bereines, betreffend die Leitung des slovenischen Theaters, zur Verhandlung. Als Referent fungierte Bizebürgermeister Dr. Tavčar. Bekanntlich hatte der Gemeinderat bereits am 6. Mai 1909 den Beschluß gefaßt, wonach die Stadtgemeinde die Leitung der slovenischen Vorstellungen im Landestheater für die Saison 1909/10 übernimmt, und hatte gleichzeitig auch die Modalitäten für diese Übernahme festgesetzt. Da dieser Vertrag am 31. März l. J. abgelaufen ist, wandte sich der Dramatische Verein neuerlich an die Stadtgemeinde mit der Bitte, diese möge auch für die kommende Saison die Leitung der slovenischen Vorstellungen übernehmen und womöglich im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse das slovenische Theater vollends in städtische Verwaltung übergehen lassen. Der Verein sei geneigt, in diesem Falle der Stadtgemeinde sein gesamtes Inventar (Garderobe, Bibliothek usw.) käuflich abzutreten und mit dem Erlös seine Schulden im Betrage von etwa 14.000 K zu begleichen. Der Referent gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Verhältnisse des slovenischen Theaters eine Stabilisierung dringend erheischen, und es sei daher die Übernahme des slovenischen Theaters seitens der Stadtgemeinde ernstlich in Erwägung zu ziehen. Vorläufig wolle der Gemeinderat beschließen, daß die Gemeinde auch für die kommende Saison die Leitung der slovenischen Theatervorstellungen unter den bisherigen Bedingungen und Modalitäten übernimmt. Gegen die Entsendung eines Vertreters des krainischen Landesauschusses in die Theaterintendant wird keine Einwendung erhoben. Der Antrag des Referenten wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und dem Stadtkommissär Govekar zwecks der artistischen Leitung des slovenischen Theaters der Urlaub auf ein weiteres Jahr verlängert.

Gemeinderat Dr. Svigelj berichtete über das Ansuchen des Hausbesizers und Großhändlers Knez, betreffend die Löschung der auf sein Haus an der Wiener Straße Nr. 15 intabulierten Servitut hinsichtlich der Erhaltung der Dreifaltigkeitssäule an der Kreuzung der Wiener Straße und der Maria Theresien-Straße. Der Grazer Brandschadenversicherungsgesellschaft als Eigentümerin des ehemaligen Hotels „Europa“ wurde die Löschung dieser Servitut gegen einen Entschädigungsbetrag von 1000 K bereits bewilligt und der Gemeinderat erklärte sich bereit, auch die auf dem Hause Wiener Straße Nr. 15 lastende Servitut unter der gleichen Bedingung löschen zu lassen und die Erhaltung der erwähnten Denksäule auf eigene Kosten zu übernehmen. Der Rekurs der Grundbesitzer Maria Brglez und Johann Kemžgar in Schwarzdorf, betreffend die Erhaltung eines Gehweges dortselbst, wurde abschlägig beschieden. Dem Unterstützungsverein für slovenische Hochschüler in Graz wurde eine Subvention von 200 K und dem Installateur Franz Sax für die Installation der elektrischen Beleuchtung in den Räumen des städtischen Pfandamtes für Mehrauslagen eine Nachzahlung von 300 K bewilligt. Den definitiv angestellten Schuldienern wurde die angesuchte Amtsuniform zugestanden und der erforderliche Betrag von 840 K in den Voranschlag pro 1911 eingestellt. Als Vertreter der Stadtgemeinde im Kuratorium des Gewerbeförderungsinstitutes für Krain wurde Handels- und Gewerbekammersekretär Dr. Franz Windischer, zu dessen Stellvertreter Regenschirmfabrikant Josef Vidmar nominiert. In das Kuratorium der Hufbeschlagshule der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wurde seitens der Stadtgemeinde der Direktor des städtischen Schlachthaus Paul Skale entsendet.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Turk über die Vergabung der Tischlerarbeiten und der Beschläge für den Neubau der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach. An der Offertverhandlung beteiligten sich u. a. die Firma Tönnies und ein Konsortium von Laibacher Tischlermeistern; das Offert der ersteren lautet auf 64.064 K, jenes der letzteren auf 66.751 K. Der Referent stellte den Antrag, daß die Arbeiten der Firma Tönnies als dem billigsten Offerten vergeben werden.

Gemeinderat Dr. Dražen sprach sich in längerer Ausführung gegen den Antrag des Referenten aus. Es sei nicht unumgänglich notwendig, daß in jedem Falle der billigste Offert mit der Ausführung der Arbeiten betraut werden müßte; wichtige Momente sprächen im vorliegenden Falle dafür, daß die Arbeiten dem Tischlerkonsortium übertragen würden, dessen Offert nur um 2687 K teurer sei als jenes der Firma Tönnies. Redner abstrahiere vom nationalen Moment, möchte aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkte für das Offert des Tischlerkonsortiums eintreten. Fort und fort höre man Refrimationen, daß es unter den Einheimischen an solchen Gewerbsleuten fehle, die fähig wären, größere Arbeiten zu übernehmen. Es mag dies vielleicht richtig sein. Im vorliegenden Falle aber hätten sich die hiesigen Tischler geeignet und würden sicherlich eine zufriedenstellende Arbeit leisten. Der Aufschwung unseres Kleinwerbes müsse nach Kräften gefördert werden. Es fehle unseren Kleinwerbetreibenden der

erforderliche Nervus rerum, und der Wettbewerb mit großen Unternehmungen sei daher für diese sehr schwierig. Öffentliche Korporationen seien berufen, ihnen an die Hand zu gehen, selbst in Fällen, wo deren Offert auch unwesentlich teurer ist. Redner sprach sich für die Annahme des Offerts des hiesigen Tischlerkonsortiums aus. Politische Parteilichkeit werde dem Gemeinderate nicht zum Vorwurfe gemacht werden können, da das Konsortium aus Anhängern verschiedener politischer Parteien bestehe.

Bizebürgermeister Dr. Tavčar meint, die Angelegenheit sei sehr delikater Natur. Die Stadtgemeinde handle vollkommen korrekt, wenn sie entschlossen sei, die Arbeit an den billigsten Offerten zu vergeben. Allein eine rechtliche Verbindlichkeit dafür, daß die Arbeiten unter allen Umständen an den billigsten Offerten vergeben werden müßten, bestehe nicht und in Graz sei sogar der Fall vorgekommen, daß die Offerte eines slovenischen Unternehmers unberücksichtigt blieb, obwohl sie um 5000 K billiger war als jene seiner deutschen Konkurrenten. Im vorliegenden Falle spreche ein wichtiges Moment dafür, daß die Arbeit an das allerdings etwas teure Tischlerkonsortium vergeben werde. Es sei hier eine Vereinigung von Kleinwerbetreibenden zustande gekommen und dieses Moment verdiene volle Beachtung. Die Gemeinde sei berufen, diesen organisierten Kleinwerbetreibenden ihren Schutz angedeihen zu lassen, und wenn dieser Schutz auch ein materielles Opfer von 2687 K erfordert, so sei dies immerhin noch kein Verbrechen.

Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung ergab sich eine geringe Mehrheit für den Antrag des Gemeinderates Dr. Dražen, worauf Bürgermeister Frišar erklärte, daß er im Sinne des § 67 der Gemeindeordnung den oben gefaßten Beschluß sistiere. Die Gründe für die Sistierung dieses Beschlusses werde er dem Gemeinderate schriftlich mitteilen und der Gemeinderat werde sich daher in der nächsten Sitzung mit der Angelegenheit abermals zu befassen haben. Schon heute aber müsse er sagen, daß der gefaßte Beschluß unmoralisch und für die Interessen der Stadtgemeinde nachteilig sei. Auf solche Weise würde jede gesunde Konkurrenz unmöglich gemacht werden.

Gemeinderat Dr. Dražen behält sich vor, auf die Erklärung des Bürgermeisters in der nächsten Sitzung zu reagieren. Bürgermeister Frišar: Es wird sich hiezu bei der Verhandlung über meine diesfällige Zuschrift an den Gemeinderat ja Gelegenheit bieten.

Nachdem noch die Dachdeckerarbeiten beim Neubau der Gewerbeschule an die Firma Vidic & Komp. als den billigsten Offerten vergeben worden, wurde um 8 Uhr abends die Sitzung geschlossen.

Die restlichen Beratungsgegenstände der Tagesordnung werden in der nächsten Sitzung der Erledigung zugeführt werden.

Die Kunstausstellung im Pavillon Richard Jakopič in Laibach.

(Fortsetzung.)

Der Maler Matthias Jama ist in der gegenwärtigen Ausstellung nicht so glänzend vertreten wie in der ersten Exposition der Werke unserer heimischen Künstler. In der Juni-Ausstellung des Vorjahres konnte man seine Arbeiten als durchwegs und gleichmäßig sehr gut bezeichnen; die heuer präsentierten weisen hingegen in ihrer künstlerischen Qualität ziemliche Verschiedenheiten auf.

Als die beste Arbeit, die er diesmal ausgestellt hat, ist das Gemälde Nr. 37 „Der Garten“ zu bezeichnen. Eine Schöpfung, die echte und wahre Poesie atmet. Das durchwegs einheitlich behandelte Motiv der Gartenpartie ist in zartem, düstlig blinkendem Sonnenschimmer zum Ausdruck gebracht und übt auf den Beobachter eine vorzügliche Wirkung aus. Jama wirkt hier mächtig durch seine Individualität, die namentlich dort eine reiche Schaffenskraft bekundet, wo es sich darum handelt, die zarten, von ihm so tief empfundenen Töne der Natur in einen edlen Akkord harmonischer Einheitlichkeit zu konzentrieren. Die Arbeit ist somit zugleich sehr charakteristisch für Jamas Empfinden und dessen künstlerische Ausdrucksfähigkeit.

Als sehr gut ist auch die Arbeit Nr. 46 „Der junge Wald“ zu bezeichnen, wo namentlich das schimmernde Licht im Mittel- und Hintergrund in seinen vibrierenden Reflexvariationen zwischen den Baumstämmen und Baumkronen in meisterhafter Weise zur Darstellung gebracht ist. Daß der vordere Teil des Gemäldes etwas schwärzlich ausgefallen ist, kann die Bonität des Ganzen nicht herabmindern.

Eine vorzügliche Arbeit ist auch Nr. 42 „Die Silberpappeln“ und endlich Nr. 38 „Der Frühlingssee“, in welcher letzterem Gemälde Jama insbesondere die zarte, schwachbeleuchtete Luft, die über den frischgefallenen Schneeschichten schwebt, mit genialer Darstellungskunst wiedergegeben hat, was uns einen schönen Beweis für dessen zarte, warmempfundene Beobachtung und Auffassung der Natur liefert.

Lothal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Im weiteren Verlaufe der letzten Gemeinderatsitzung gelangte das Ansuchen des Dramatischen

Die restlichen Schöpfungen Jamas sind teils wegen der stellenweisen Härte in der Zeichnung, teils wegen Anwendung einer allzu grellen Tonfarbe, nicht so einwandfrei wie die eben besprochenen, da hier eben wegen der weniger glücklichen Behandlung einzelner Teile trotz sonstiger Vorzüge die einheitliche Behandlung des Ganzen und der harmonische Effekt der Gesamtwirkung vermisst wird.

Die bis jetzt besprochenen Künstler Zmitel, Japčić, Grohar und Jama charakterisieren sich in ihren Schöpfungen alle durch einen Grundzug ihres Strebens: Sie bringen nicht das Objekt als solches zur Darstellung, sondern das Objekt in allen seinen durch die verschiedensten Belichtungsvariationen hervorgerufenen Veränderungen. (Fortsetzung folgt.)

— (Fremde Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Konter-Admiral Anton Haus die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des königlich preussischen Kronen-Ordens erster Klasse, des königlich spanischen Ordens des Verdienstes zur See dritter Klasse und des kaiserlich montenegrinischen Danilo-Ordens erster Klasse erteilt.

— (Vom Finanzdienste.) Finanzrat Dr. Rudolf Noschitz wurde zur Dienstleistung in das Rechnungsbureau II des k. k. Finanzministeriums einberufen.

— (Stiftplätze im k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat in Wien.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die nachstehende Kundmachung erlassen: In dem k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat in Wien, dessen Hauptzweck ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherinnen für Familien heranzubilden, kommen mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 drei Staats-Stiftplätze zur Besetzung. Auf diese Freiplätze haben bei gleicher Vorbildung und Würdigkeit zunächst die von beiden Eltern, dann die vom Vater, hernach die von der Mutter verwaisenen und in Ermangelung solcher, nach dem Statut (Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht, ausgegeben am 15. Dezember 1875, Stück XXIV) wird zur Aufnahme in das k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat erfordert: a) ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren, b) ein gesunder und normal entwickelter Körper, c) sittliche Unbescholtenheit, d) diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife, welche von einer absolvierten Schülerin der sechsten Klasse einer achtklassigen Volksschule zu fordern sind, e) Kenntnis der deutschen Sprache, f) Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Klavierspielen. Der Nachweis der Aufnahmebedingungen a), b) und c) ist durch amtliche Zeugnisse, jener der Bedingungen d), e) und f) durch ein für diesen Zweck an einer Staatsanstalt für Bildung von Lehrern und Lehrerinnen zu erwerbendes Zeugnis zu erbringen (Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Dezember 1875, Z. 19.066, Ministerial-Verordnungsblatt Nr. 52), welches nebst den Noten über die einzelnen Schulgegenstände und der Angabe, wie weit die Vorkenntnisse in der französischen Sprache und im Klavierspielen reichen, das Endurteil auszusprechen hat, ob der Prüfling nach Befähigung und Wissen zur Aufnahme in das k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat sehr gut, gut, genügend oder minder genügend geeignet ist. Die Formulare für das als Nachweis der Aufnahmebedingung b) dienende amtliche Zeugnis sind unentgeltlich von der Obervorsteherin des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 39) zu beziehen. Der ärztliche Befund ist dem Gesuche unter Rubrik, (vom Amtsarzt) zu versiegeln, beizuschließen. Zur vollen Sicherstellung der Bedingung b) werden die Zöglinge noch vor ihrem Eintritte in das Pensionat einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, durch deren Ergebnis die wirkliche Aufnahme bedingt ist. Die Gesuche um diese Stiftplätze sind längstens bis 31. Mai 1910 an die Obervorsteherin des k. k. Zivil-Mädchen-Pensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 39) einzusenden. Außer den oben angeführten Dokumenten müssen noch beigebracht werden: 1.) ein legalisierter Revers (Unterschrift des Zöglings und Einwilligungserklärung des Vormundes und der Vormundschaftsbehörde, bezw. des Vaters und der Kuratelsbehörde), daß die Kandidatin nach Vollendung ihrer Erziehung und nach Ablegung der Reifeprüfung durch wenigstens sechs Jahre als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen sich verwenden wird; 2.) ein legalisiertes Mittellosigkeitszeugnis; 3.) das letzte Anstellungsdekret des Vaters und im Falle des Ablebens desselben oder der Mutter zugleich die bezüglichen Totenscheine. In dem Gesuche ist ferner die Zahl der Geschwister der Kandidatin und wieviele derselben versorgt sind, anzugeben; dann die Höhe der Bezüge oder der Pension des Vaters oder der Mutter und der allfällige Erziehungsbeitrag der Kandidatin, das Vermögen der Eltern oder des Kindes, endlich die Dienstzeit des Vaters bestimmt und glaubwürdig nachzuweisen. Zu spät einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche können nicht berücksichtigt werden. — Der Revers für Petenten um Stiftplätze hat zu lauten: Für den Fall, als mir ein Freiplatz im k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat in Wien verliehen werden sollte, übernehme ich mit Einwilligung meiner gesetzlichen Vertretung hiemit die Verbindlichkeit, nach Vollendung meiner Erziehung und nach Ablegung der Reifeprüfung vom Beginn des der

Ablegung dieser Prüfung folgenden Schuljahres angefangen, ununterbrochen durch wenigstens sechs Jahre als Erzieherin in Familien oder als Lehrerin an öffentlichen Schulen mich zu verwenden und in dem Falle, als ich diese Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte, die für mich im Pensionate aufgewendeten Verpflegungskosten im entsprechenden Betrage zurückzubehalten. Urkund dessen usw. . . .

— (Der Verwaltungsgerichtshof über Baupfandkulation.) Jemand hatte in fünf Jahren zwei Häuser erbaut und weiterveräußert. Hierin erblickten die Steuerbehörden eine erwerbssteuerpflichtige Häuserpfandkulation und schrieben ihm die allgemeine Erwerbssteuer vom Betriebe der Baupfandkulation vor. Der Verwaltungsgerichtshof hat der dagegen ergriffenen Beschwerde Folge gegeben und die angefochtene Entscheidung als ungegültig aufgehoben. In der Begründung wird gesagt: Der Verwaltungsgerichtshof war der Ansicht, daß die in Betracht kommenden vereinzelter Fälle des Baues und Verkaufes von Häusern in einem Zeitraume von nahezu fünf Jahren noch nicht eine besondere erwerbssteuerpflichtige Unternehmung bilden können, und zwar auch dann nicht, wenn der Bau der Häuser zum Zwecke der Erzielung eines Gewinnes, also in Spekulationsabsicht, erfolgt sein sollte. Eine selbständige, auf Gewinn gerichtete Beschäftigung im Sinne des Gesetzes ist erst dann vorhanden, wenn festgestellt erscheint, daß bei dem Baue und Verkaufe von Häusern eine durch die Absicht, aus dem Weiterverkaufe Gewinn zu erzielen, bestimmte dauernde Tätigkeit entwickelt wurde, wobei es dann allerdings bedeutungslos wäre, ob der beabsichtigte Gewinn auch tatsächlich erzielt worden ist oder nicht.

— (Jagdfongress 1910.) Vor einigen Tagen fand in Wien unter dem Voritze des Dr. Heinrich Freiherrn von Haerdtl eine Ausschusssitzung des Reichs-Jagdfongresses statt, der als österreichische Vertreter des im September in Wien stattfindenden Internationalen Jagdfongresses Sektionschef a. D. Dimich und die Ministerialräte im Ackerbauministerium Wang und Wiltsch bewohnten. Nach einer längeren Debatte wurde der Beschluß gefaßt, den Reichs-Jagdtag im Zusammenhang mit dem für die Tage vom 5. bis 7. September angeordneten Jagdfongress abzuhalten und für Sonntag, den 4. September, anzuberaumen.

— (Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Sektion Arain: Vortrag Schapire.) Am Mittwoch sprach Herr Dr. L. Schapire aus Berlin in der Glashalle des „Kasino“ über die Siebenmillionenstadt London, ihren Glanz und ihr Elend. Ausgehend von Londons ungeheurer Ausdehnung und rastlosem Getriebe, gab der Redner zunächst einen Begriff von dieser „größten Geldblase“ der Welt, in welcher der feiste Gott Plutos seine Hauptresidenz aufgeschlagen hat, zu seinen Füßen freilich der Hunger und das Elend. London ist in der Menschheitsgeschichte die ungeheuerste Menschen- und Kapitalansammlung, die in allen Zonen und Zeiten jemals an einem Orte sich zusammenfand, der Mittelpunkt des gewaltigen Weltreichs, neben dem selbst das alte Römerreich zwerghaft erscheint, daneben freilich der Sitz eines Massenelends wie es niemals sonst auch nur annähernd aufgetreten ist, in jenem „dunkelsten England“, das die „Pall Mall Gazette“ und General Booth ausgedeckt haben. An der Hand von 140 vorzüglichen, großen Lichtbilderdarstellungen führte der Vortragende seine Hörer zunächst in den reichen Westen Londons, seinen Riesenverkehr zu Wasser und zu Lande sowie die 50 Meter unter dem Erdboden und unter der Themse herführende Untergrundbahn, seine glänzenden Vergnügungsetablissemments, in denen sich der feinste Schick und die höchste Eleganz entfalten, in den Hyde-park mit seinem Rendezvous der Wagen und Reiter, nach Wallstreet, wo in unscheinbarem Gebäude die „Bank von England“ die größten Schatzansammlungen der Welt birgt und an der kgl. Börse die riesenhaftesten Geldumsätze gemacht werden. Charakteristische Besonderheiten des englischen Lebens treten uns schon hier entgegen: Die englischen Verbubureaux, in denen die Rotröde und Seelen für Englands Wehrmacht noch heute mit Geld angeworben werden, glänzende königliche Horse Guards-Anabataillone in Hochländerkostüm, das Elend Unterstandesloser, das sich auch in den großen Parks des Westens auf dem Rasen zur Schau stellt, die altertümlichen Perücken der Rechtsanwält und Parlamentärsmitglieder, an denen Englands konservativer Sinn, wie an so manchem anderen altertümlichen Brauch festhält, ferner exotische Figuren aller Art, Indier, Chinesen, italienische Typen. Aber auch sehr nachahmenswerte Vorrichtungen und Gewohnheiten, in denen London anderen Großstädten vorbildlich sein könnte: die Tierfreundlichkeit, die sich z. B. in den Trinkvorrichtungen für Hunde und Pferde auf öffentlichen Plätzen ebenso wie im Verbote zeigt, Hunde als Zugtiere zu benutzen, an deren Stelle nur Esel benützt werden dürfen, die Achtung vor der persönlichen Freiheit, die hervortritt in dem taktvollen, umsichtigen Walten der Schulleute. Am vorbildlichsten bleibt die schrankenlose Redefreiheit und geordnete Haltung bei den zahllosen Meetings in Hyde-park u. a., bei denen sich Straßenredner der verschiedensten Weltanschauung in der größten Ruhe aussprechen. Der Redner führte die Versammlung weiterhin nach Eastend, dem Osten Londons, wo sich Bilder des erschütterndsten Elends, der tiefsten moralischen Verkommenheit entrollen. In „Slums“ in Kellerräumen, Kneipen und Hinterhäusern schmachtet hier tief entwürdigtes Menschtum. Hier entfaltet sich das gewaltige charitative Werk der Heilsarmee, dieses modernenglischen Mönchtums, das vom

Nedner eingehend und verständnisvoll gewürdigt wurde. Trotz absonderlicher Außenwelt offenbart sich in dieser schon heute riesenhaft den Erdball umspannenden Organisation der christlichen Liebe eine Energie der Hilfsbereitschaft, die den besten Eigenschaften des englischen Volkcharakters entstammt. Nach anderer Seite hin betätigt sich eine ähnliche Energie im Sport: Krieger, Fußball-, Ruder- und Rennsport, wovon die letzten Bilder handelten. Der Vortrag war sehr schlecht besucht. Dr. O. H.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate April betrugen in Arain die Einlagen im Sparverkehre 231.165 K 44 h, im Scheckverkehre 7.387.330 K 29 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 69.752 K 56 h, im Scheckverkehre 4.596.282 K 34 h.

— (Der Werkmeister-Bezirksverein Laibach und Umgebung) hält morgen um 8 Uhr abends im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder werden darauf besonders aufmerksam gemacht, daß von nun an die Versammlungen statt am Sonntag, am Samstag abgehalten werden. Es wird auf eine zahlreiche Beteiligung gerechnet.

— (Trauung.) Am 4. d. M. fand in Laibach die Trauung des Herrn Prof. Dr. Franz Cadez mit Fräulein Janzi Viber statt.

— (Die Slowenische Philharmonie) konzertiert heute bei der Abendvorstellung des Elektroradiographen „Ideal“ von 7/6 bis 10 Uhr abends.

— (Geschworenenauflösung.) Für die am 30. d. M. beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswerth beginnende zweite Schwurgerichtssitzung wurden ausgelost als Hauptgeschworene: Martin Radaj, Besitzer und Wirt in Jerina; Jure Venetič, Besitzer und Kaufmann in Weinitz; Ivan Bulc, Besitzer und Wirt in Neudegg; Ignaz Orel, Besitzer und Fleischhauer in Fuzine; Friedrich Stusel, Besitzer und Kaufmann in Mötting; Josef Ročevar, Besitzer und Gemeindevorsteher in Restopla Vas; Thomas Cerne, Besitzer in Tschernembl; Dato Makar, Besitzer in Mötting; Ivan Repovž, Besitzer und Kaufmann in Johannistal; Ignaz Majcen, Besitzer und Wirt in Rassenfuß; Josef Pečjak, Besitzer in Unterfeld; Johann Samida, Besitzer in Kleinriegel; Ivan Lobsin, Cafetier in Reifnitz; Julius Treo, Großgrundbesitzer in Kleindorf; Josef Doltar, Besitzer in Tschernembl; Johann Kofchar, Besitzer und Fleischhauer in Gottschee; Adolf Kren, Besitzer und Holzhändler in Ober-Lozin; Josef Zabukovec, Besitzer und Gemeindevorsteher in Zagradec; Anton Prijatelj, Besitzer und Gemeindevorsteher in Zalna; Michael Ladner, Besitzer in Graslinden; Franz Bobše, Besitzer in Klebnitz; Anton Lusiina, Besitzer und Wirt in Weißkirchen; Matthias Samida, Besitzer in Tschernmochnitz; Josef Jrelch, Besitzer und Wirt in St. Ruprecht; Franz Jeraj, Besitzer und Kaufmann in Großgaber; Anton Tomšič, Wirt in Gruben; Johann Novak, Besitzer in Unter-Radulje; Josef Anapfl, Besitzer und Wirt in Hofeneegg; Josef Zvab, Besitzer in Niederdorf; Anton Zajc, Besitzer und Wirt in Feistritz; Karl Nachtigall, Besitzer in Seifenberg; Anton Alinc, Besitzer in Oberfeld; Johann Grobat, Wirt in Hof; Peter Metec, Besitzer in Unterwald; Ignaz Mencin, Besitzer und Wirt in Čučja Mafka; Alois Kirar, Besitzer in Bučla; als Ergänzungsgeschworene: Johann Jeričel, Besitzer in Ober-Schwerenbach; Franz Dular, Besitzer in Jurkendorf; Ludwig Ferlic, Besitzer und Wirt in Rudolfswerth; Martin Jakše, Besitzer in Belice Strjanec; Franz Možina, Besitzer und Wirt in Rudolfswerth; Alois Windischer, Besitzer und Kaufmann in Rudolfswerth; Franz Rohman, Besitzer und Wirt in Slateneegg; Anton Dopolnif, Besitzer in Muhaber; Franz Taboršky, Besitzer und Wirt in Selo. II.

— (Große Beleuchtung der Riesengrotte bei Črna.) Die diesjährige festliche Illumination der „Riesengrotte“ ist für Sonntag, 8. d., festgesetzt. Dank der leichten Erreichbarkeit der prächtigen Tropfsteingrotte und der sicheren Wegeanlagen, die auch Ungeübten eine gefahrlose Wanderung durch die Unterwelt ermöglichen, erfreut sie sich eines stets zunehmenden Besuches, der sich im abgelaufenen Jahre auf 2790 Personen belief. Nachdem die große Illumination des kommenden Sonntags die einzige im laufenden Jahre bleiben dürfte, seien alle Naturfreunde auf diese Gelegenheit hingewiesen, ein einzigartiges Schaustück des Karstes zu besichtigen. Die riesigen Dimensionen des Domes und die phantastischen Tropfsteingebilde, die in reichem Maße Boden und Wände der Höhle schmücken, kommen bei der Beleuchtung mit Tausenden von Kerzen besonders zur Geltung.

* (Installation des Pfarrers in Unter-Loitsch.) Wie uns mitgeteilt wird, traf am 27. v. M. der für die neuerrichtete Pfarre Unter-Loitsch ernannte Pfarrer Herr Valentin Kemslar dortselbst ein. Der Empfang des neuernannten Herrn Pfarrers für Unter-Loitsch bei seiner Ankunft gestaltete sich zu einer besonderen Feierlichkeit und zu einer Kundgebung der großen Freude darüber, daß der über hundert Jahre gehegte Wunsch der Unter-Loitscher nach einer selbstständigen Pfarre endlich in Erfüllung gegangen war. Um 2 Uhr nachmittags des bezeichneten Tages wurde am Bahnhofe der angekommene Pfarrer vom Herrn Pfarrer und Kaplane von Ober-Loitsch, dann von der Gemeindevertretung, der Lehrerschaft, der Schuljugend und der Feuerwehr von Unter-Loitsch sowie von einer großen Menge der Pfarrinsassen empfangen, aufs freudigste begrüßt und sohin in einem langen Umzuge durch den festlich mit Maibäumen, Triumphbogen und Flaggen geschmückten Ort Unter-Loitsch vorerst in die Kirche und dann in

das Pfarrhaus geleitet, woselbst er vom Herrn Bezirkshauptmann von Voitsch begrüßt wurde. Die Installationsfeierlichkeit fand nun am 1. Mai statt. Um 10 Uhr vormittags nahm in der reichlich geschmückten, von Anbängern dicht besetzten Pfarrkirche St. Nikolai in Unter-Voitsch der vom Herrn Fürstbischof dazu bevollmächtigte Herr Generalvikar Johann Fliß unter zahlreicher Assistenz von Geistlichen der Umgebung die kanonische Einsegnung vor, worauf sich eine vom genannten Herrn Generalvikar gehaltene inhaltsreiche Predigt und John ein vom neuen Herrn Pfarrer unter großer Assistenz gelebriertes Hochamt angeschlossen, das mit dem Abingen des Te Deum endigte. Nach der kirchlichen Feier wurde eine an der Außenseite der Kirche angebrachte, auf die Errichtung der neuen Pfarre bezug habende Gedenktafel enthüllt. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein im neuen Pfarrhause vom neuen Herrn Pfarrer veranstaltetes Mittagmahl, an welchem alle bei der kirchlichen Feier zugegen gewesenen geistlichen Herren, Gemeindevertreter und Kirchenpropste sowie der Stationsvorstand von Unter-Voitsch und die Vorsteher der Behörden von Ober-Voitsch teilnahmen und bei welchem all der Wohltäter und Faktoren, die sich für das Zustandekommen der neuen Pfarre verdient gemacht hatten, in warmen Danksworten gedacht wurde.

— (Der kleine Taschensplan) ist für die heurige Sommersaison in netter und handlicher Ausstattung wieder erschienen. Da auf den Strecken der Staatsbahn die Fahrpreise durchgehends eine Änderung erfahren und für die Sommerszeit einige neue Züge eingeschaltet wurden, dürfte dieser Fahrplan besonders den Laibacher Ausflüglern recht willkommen sein. Zu haben in der Papierhandlung Fr. Jglic und in der Haupttabaktrafik, beide am Rathausplatz, zu 20 h das Stück.

* (Sanitäres.) Über den Stand der epidemischen Krankheiten in den Bezirken Radmannsdorf, Rudolfs- wert und Tschernembl mit Ende April werden uns nachstehende Daten mitgeteilt: In der Gemeinde Mötschnach im politischen Bezirke Radmannsdorf sind die an Diphtheritis erkrankten Personen (1 Frau und 3 Kinder) genesen, von den an Scharlach erkrankten 23 Kindern sind 19 genesen, 4 gestorben und die in der Gemeinde Breznica an Masern erkrankten 3 Kinder genesen. Im politischen Bezirke Rudolfswert sind in der Gemeinde Tschernembl 1 Mann, 2 Frauen und 29 Kinder an Scharlach erkrankt; 1 Mann, 1 Frau und 25 Kinder sind genesen und 1 Frau und 3 Kinder gestorben; ein Kind befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Von den in der Gemeinde Töplitz an Typhus erkrankten Personen (1 Mann und 5 Frauen) sind 1 Mann und 3 Frauen genesen, während noch 2 Frauen in ärztlicher Behandlung stehen. Von den in der Gemeinde Treffen an Diphtheritis erkrankten Personen (1 Frau und 3 Kinder) sind 1 Frau und 2 Kinder genesen und 1 Kind ist gestorben. Im politischen Bezirke Tschernembl sind von den in den Gemeinden Semitz, Adlesitz, Tributz und Gribitz an Masern erkrankten 31 Kindern 23 genesen; gegenwärtig sind nur noch in der Gemeinde Gribitz 8 Kinder krank. Von den in den Gemeinden Cepfje, Suhor, Weinitz und Unterberg an Scharlach erkrankten Personen (1 Frau und 47 Kinder) sind 28 Kinder genesen, 1 Frau und 14 Kinder gestorben und es befinden sich noch 1 Kind in der Gemeinde Suhor und 4 Kinder in der Gemeinde Weinitz in Pflege. In der Gemeinde Doblice befinden sich 1 Frau und 4 Kinder als an Typhus erkrankt in ärztlicher Pflege.

— (Der Halleysche Komet.) Aus Hamburg, 4. Mai, wird gemeldet: Der Halleysche Komet stand heute morgens nach Messungen an der Hamburger Sternwarte bereits etwas mehr als eine Bogenminute südlicher, als die Voraberechnungen angeben. Diese Beobachtung gestattet somit den Schluß, daß der Komet am 19. d. jedenfalls an der südlichen Verbindungslinie der Erde mit der Sonne vorübergeht. Hienach würde, wenn der Kometenschweif geradlinig verläuft, ein Durchgang der Erde durch den Kometenschweif nicht stattfinden. Ist er dagegen nach der Erdbahn zu gekrümmt und hat er die erforderliche Länge von einigen zwanzig Millionen Kilometer, so ist ein solcher Durchgang immerhin noch möglich. Bestimmtere Angaben sind jetzt nicht möglich. Der Komet erschien heute als Stern zweiter Größe mit kurzem Schweifansatz. — Die königliche Sternwarte teilt gegenüber dem Berichte der Sternwarte in Greenwich mit, daß sich bezüglich der Länge und Ausdehnung des Schweifes des Halleyschen Kometen am 18. Mai absolut nichts voraussagen lasse. Es sei aber festgestellt, daß der Schweif, der am besten mit dem Rauche einer Lokomotive verglichen werden könne, auf der Bahn des Kometen um die Sonne an Länge zunimmt.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 17. bis 24. v. M. 83 Ochsen, 13 Kühe, 4 Stiere und 2 Pferde, weiters 98 Schweine, 158 Kälber, 34 Hammel und Böcke sowie 77 Kige geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine, 57 Kälber, 5 Hammel und Böcke sowie 50 Kige nebst 386 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Eine Greisin als Diebin.) Mittwoch vormittags hielt ein städtisches Marktorgan in der Schulallee eine 73jährige Einwohnerin aus Podgorica bei Laibach an, die von einem Fleischstande Speck im Werte von 2 K gestohlen hatte. Die Greisin, die wegen eines ähnlichen Deliktes schon abgestraft erscheint, wurde nach der Identitätsfeststellung entlassen.

* (Diebstähle auf dem Markte.) Einer Besitzerin aus Neudegg wurden Dienstag abends, als sie vor dem

Magistratsgebäude Eier verkaufte, aus ihrem Geldtäschchen 20 K entwendet. Eine tatverdächtige Käuferin wurde der Leibesuntersuchung unterzogen, doch fand die Polizei bei ihr nichts Verdächtiges vor. Auf dem Marktplatz ließ eine Köchin gelegentlich Einkaufens bei einer Bäuerin einen grauen Delaine-Frauenrock liegen. Als sie zurückkehrte, war die Verkäuferin mit dem schönen Rock verschwunden.

* (Ein Klosterbesucher.) Diefertage erschien ein 16jähriger Bursche namens Josef Misko aus dem Reitaner Bezirke im hiesigen Franziskanerkloster beim Provinzial und erzählte, er sei aus dem Kloster in Mann nach Laibach geschickt worden. Der Provinzial ließ dem Burschen 6 K Reisegeld ausfolgen und schickte ihn ins Franziskanerkloster nach Görz. Da ihm indes nachträglich der Bursche verdächtig vorkam, erkundigte er sich in telegraphischem Wege in Mann und erfuhr, daß der Knabe von seinen Eltern entwichen war. Dies wurde sofort dem Kloster in Görz mitgeteilt, was zur Folge hatte, daß der Bursche bei dessen Ankunft abgewiesen wurde. Nun fuhr der Klosterbesucher nach Laibach zurück. Vorgestern mittags ließ er sich in der Franziskanerkirche einsperren, wurde aber von dem Mesner auf dem Chor entdeckt und einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann übergeben.

* (Überfall auf einen Mautaufseher.) Ein 44jähriger, bei der Bahn bediensteter Nachtwächter hatte schon vor längerer Zeit dem auf der Maut bei St. Christoph postierten Aufseher Rache geschworen, da ihn dieser beim Einschmuggeln eines Korbes mit Eiern ertappt hatte. Als er Mittwoch morgens vom Nachtdienste nach Hause ging, kehrte er in mehreren Gastlokalen ein und trank hintereinander Brantwein, schwarzen Wein und Bier. Im berauschten Zustande erinnerte er sich seines Todfeindes, des Mautaufsehers. Mit gezücktem Messer stürmte er in das Mauthäuschen, wurde aber von seiner herbeigekommenen Frau am radeschnaubenden Beginnen gehindert; auch nahm ihm die Frau das Messer weg. Der Mautaufseher flüchtete sich durch eine zweite Tür ins Freie und holte einen Sicherheitswachmann, der den Nachtwächter verhaftete. Infolge des großen Alkoholgenußes bekam der Verhaftete einen Tobjuchtsanfall, so daß ihm die Zwangsjade angelegt werden mußte.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Konzert der „Glasbena Matica“ in Agram.) Vom f. l. Telegraphen- und Korrespondenzbureau wird uns unter dem gestrigen gemeldet: Die Mitglieder des slovenischen Gesangsvereines „Glasbena Matica“ in Laibach sind hier eingetroffen und wurden feierlichst begrüßt. Sie veranstalteten über Einladung des Damenkomitees zur Errichtung des Strohmayerdenkmals ein glänzend verlaufenes Konzert. Hernach wurde ein Kommerz abgehalten, wobei zahlreiche Toaste ausgebracht wurden.

— (Das erste ordentliche Konzert des slovenischen Musikvereines „Zubljana“) findet Mittwoch, den 11. d. M., um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ unter Leitung des Herrn Anton Svetek statt. Hieran wirken die Fräulein Jarmila Villy Gerbičeva (Sopran) und Marie Perslova (Alt), weiters Herr Ludwig Bajde (Tenor) sowie der gemischte und der Männerchor der „Zubljana“ mit. Vortragsordnung: A. Chöre: 1.) Dvorák: „Padle so pesmi v dušo mi“, gemischter Chor. 2.) Procházka: „Ljubezen“, gemischter Chor. 3.) Klíčka: „Ja v snache te videl“, Männerchor. 4.) Gerbič: „Rožmarin“, Männerchor. 5.) Joerster: „Ljubica“, gemischter Chor. 6.) Slovenische Volkslieder: Hubad: a) „Ko b' sodov ne b'lo“, Männerchor; Bajuf: b) „Je pa davi slan'ca pala“, Männerchor; Hubad: c) „Je pa davi slan'ca pala“, gemischter Chor; Hubad: d) „Lana sije“, gemischter Chor; Hubad: e) „Bratec veseli vsi“, gemischter Chor; Hubad: f) „Skrjanček poje, žvrgoli“, gem. Chor. — B. Soli: 1.) Dvorák: a) „O naši lase!“ (Tenor); Procházka: b) „Tak si lepa“ (Tenor). 2.) Smetana: a) Arie aus der Oper „Libuša“ (Sopran); Chopin: b) „Sliezny chlopíec“ (Sopran); Chopin: c) „Pierseien“ (Sopran); Chopin: d) „Piosnka litewska“ (Sopran). 3.) Sattner: a) „Zaostali ptič“ (Alt); Michl: b) „Cloveka nikar“ (Alt). — Preise der Plätze: Parterresitze zu 5, 4, 3, 2 und 1 K 60 h, Balkonische zu 3 K und 2 K, Galerieische zu 2 K und 1 K 60 h; Stehplätze zu 1 K, Studententarten 60 h. Eintrittskarten sind von Sonntag an in der Trafik im Hotel „Union“ sowie am Abend des Konzertes an der Kasse erhältlich.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bändchen neu erschienen: Nr. 5181. 5182. Porträtgalerie aus Lamprechts Deutscher Geschichte. Mit einer Einleitung von Dr. Hans F. Helmolt. Mit dem Bildnis Lamprechts. — Nr. 5183. Camille Flammarion: Komet und Erde. Eine astronomische Erzählung. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von J. Cassirer. — Nr. 5184. Opernbücher 66. Band. Alessandro Stradella. Romantische Oper in drei Aufzügen von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow. Vollständiges Buch. Mit einer Biographie W. Friedrichs von A. Kellner. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Krüze. — Nr. 5185. Balduin Grollier: Detektiv Dagoberts Taten und Abenteuer. Ein Roman. Zyklus. Zweiter Band. — Nr. 5186. Max Möller: Im Dalles. Schwank in drei Aufzügen. Bühneneinrichtung mit einem Dekorationsplan. — Nr. 5187. Hans Ferdinand Gerhards: Die

Stangenjäger und andere Erzählungen. — Nr. 5188 bis 5190. Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. 5. Band: Robert Geigel: Licht und Farbe: Mit einem Porträt, vier bunten Tafeln und 75 Zeichnungen im Text.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsauszeichnung.) Die f. l. Staatsbahndirektion in Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung von 700 Tonnen Schmiedefohle und 110 Tonnen Gaskoks für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1911 im Offertwege vergeben wird. Die Offertformularen können ebenso wie die allgemeinen Bedingungen bei der f. l. Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) in Villach eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden. Die Offerte, zu deren Verfassung die hiezu aufgelegten Formulare benützt werden müssen, sind samt den etwaigen Beilagen per Bogen mit einem 1 K-Stempel versehen, versiegelt, mit der Aufschrift: „Offerte für die Lieferung von Koks und Schmiedefohle“ bei der f. l. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 15. Juni 12 Uhr mittags einzubringen.

— (Ausstellung in London.) Laut einer Veröffentlichung der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie in Berlin vom 11. März 1910 kann eine Beteiligung an der in London im Alexandra-Palace während der Monate August-November 1910 stattfindenden International Exhibition of Arts and Manufactures nicht empfohlen werden.

Telegramme

des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Irredentistische Demonstrationen in Triest.

Triest, 5. Mai. Heute um 12 Uhr mittags sind von Venedig zu Schiff Ausflügler aus Padua — 150 Personen — hier angekommen, die von dem Vereine Univerita del popolo zum Besuche dieser Stadt aufgefordert waren. Am Molo San Carlo begrüßten mehrere hundert Menschen in demonstrativer Weise die Gäste. Da die Begrüßung sich in den Grenzen des Zulässigen hielt, fand die Sicherheitsbehörde keinen Grund zum Einschreiten und ließ den Empfang sich ruhig vollziehen. Die Ankömmlinge wurden von mehreren hundert Personen in die Mitte genommen und im geschlossenen Zuge durch die Stadt geleitet, wobei von den begleitenden Triestern — die Ausländer verhielten sich ruhig — die Garibaldihymne und das Oberdancklied gesungen wurden. Die bereitstehende Sicherheitswache schritt ein und zerstreute in energischer Weise die Demonstranten. Da bei der für abends den Gästen zu Ehren abzuhaltenden Festvorstellung im Theater Politeama Rossetti weitere irredentistische Demonstrationen zu befürchten waren, hat die Polizeidirektion die Abhaltung der Vorstellung aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit untersagt.

Hochwasser.

Wien, 5. Mai. Dem Berichte der hydrographischen Landesabteilung in Wien vom 5. d. zufolge ist durch den anhaltenden Regen im Donauströme Hochwasser eingetreten, welches morgen früh am Pegel der Reichsbrücke in Wien den Stand von Plus 375 Zentimeter erreichen wird. Fast sämtliche Stationen des Donaugebietes haben Regen gemeldet. Die Intensität des Regens hat jedoch gestern nach Meldungen aus Spitz bedeutend nachgelassen. Die Hochflut wurde zum großen Teile durch die Hochwässer der niederösterreichischen Nebenflüsse erzeugt. Die Hochstände am Inn, an der Traun und an der Enns sind diesmal weitaus kleiner als zur Zeit der Hochflut in der zweiten Hälfte des vorigen Monates.

König Eduard.

London, 5. Mai. Einem um halb 8 Uhr abends ausgegebenen Bulletin zufolge leidet der König an Bronchitis. Das Befinden gibt zu einiger Besorgnis Anlaß.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 5. Mai. Es verlautet, daß sich Djalova in den Händen der Revolutionäre befinde. Angeblich wurden Rauchwolken über der Stadt aufsteigen gesehen. In Prizrend wird die Eventualität einer Invasion von Djalova aus befürchtet. Die Straße Berisovic-Prizrend ist durch Militär abgesperrt.

Konstantinopel, 5. Mai. Sicherer Nachrichten zufolge haben die Albanesen in der Nähe von Gilan einen Munitionszug aus dem Hinterhalte angegriffen. Hierbei seien sechs Soldaten getötet und 16 verwundet, 120 Soldaten entwaffnet und entlassen worden. 48 Rüssen Patronen seien den Albanesen in die Hände gefallen.

Konstantinopel, 5. Mai. Wie der „Tanin“ meldet, wurde festgestellt, daß einige Uesküper Albanesen die Ausländischen, welche Račanik besetzt hielten, verproviantiert haben. Eine strenge Untersuchung sei eingeleitet und ein Albanese verhaftet worden.

Konstantinopel, 5. Mai. Den Blättern zufolge soll die Redifbrigade von Samsum mobilisiert werden, um die nach Albanien entsendeten Bataillone zu ersetzen.

Salonichi, 5. Mai. Die Truppenbewegungen nach dem Aufstandsgebiete sind bis auf weiteres eingestellt.

Die operierenden Truppen trachten, die Reste der Rebellen durch Umzingelung und Aushungern zur Waffenstreckung zu zwingen. Heute sind Truppen zur Säuberung des Passes von Orneljovo auf der Straße nach Prizren abmarschiert, wo die Arnauten noch kampfbereit stehen. Dschavid Pascha ist auf seinen Posten als Kommandant der 5. Nizam-Division nach Uesküb zurückgekehrt.

Explosion.

Birmingham, 5. Mai. In Alabama in der Dolomite ereignete sich eine Explosion. 185 Arbeiter sind tot.

Ein Riesenbrand.

London, 5. Mai. Wie der „Morning Leader“ aus Kobe in Japan meldet, wurde die Stadt Amori durch eine Feuersbrunst zerstört. 8000 Häuser sind dem Brande zum Opfer gefallen; 30.000 Menschen sind obdachlos. Sechzehn Personen sollen beim Brande um das Leben gekommen und viele Personen verletzt worden sein.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 23. bis 30. April 1910.

Es herrscht:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Rudolfsdorf in der Gemeinde Pretna (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanik (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (4 Geh.), Gottschee (1 Geh.), Jurjowitz (5 Geh.), Niederdorf (4 Geh.), Reifnitz (4 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Landstraß (1 Geh.), St. Bartholomä (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Kristavas (1 Geh.), Linjawa (1 Geh.), Obergurk (1 Geh.), Robodendorf (2 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in den Gemeinden Döbernit (2 Geh.), Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopic (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tichernembl in den Gemeinden Adlesic (1 Geh.), Döblitz (2 Geh.), Gradac (1 Geh.), Vola (1 Geh.), Schweinberg (1 Geh.), Semitsch (5 Geh.), Tanzbüchel (1 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Weinberg (2 Geh.), Weinitz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Savenstein (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Prem (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mösel (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden St. Bartholomä (1 Geh.), Birkle (5 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Gurktal (1 Geh.).

A. K. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 30. April 1910.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Wanderungen durch die Natur, VII.: im Hochgebirge, Stimmungsbilder, acht Kunstblätter fein handcoloriert in Mappe, K 240, schwarz, K 120. — Wanderungen durch die Natur, VIII.: in Feld und Flur, Stimmungsbilder, acht Kunstblätter in Mappe, K 120; handcoloriert, K 240. — Thomas Gainsborough, 6 Blatt in Zugsgravuredruck in Mappe, K 120. — Dittmann & Reddemann, Das Feuerlöschwesen in der Stadt und auf dem Lande, ein Handbuch der Einrichtung und Organisation von Berufs-, freiwilligen und Pflichtfeuerwehren, K 840. — Koch W., Die Industrialisierung Chinas, K 288. — Wenke Dr. R., Gefiederte Bewohner des Meeres, 1.: Vögel des Nordatlantischen Ozeans, K 60. — Eulenburger Prof. Dr. A., Die Heilkräfte des Meeres, K 60. — Kähler J., Vorschläge zur Verbesserung des kaufmännischen Briefstils, K 120. — Askenas Dr. P., Einführung in die

technische Elektrochemie, K 12. — Ewing J. A., Mechanische Kälteerzeugung, geb., K 936. — Lauterbach A., Stizier-Schriften, K 120. — Kessler R., Der Unsterblichkeitsglaube in religionsgeschichtlicher und religionsphilosophischer Bedeutung, K 108. — Gabriel P., Endens Grundlinien einer neuen Lebensanschauung und sein Verhältnis zu S. G. Fichte, K 144. — Olympier W., Körperkultur, K 240. — Wie deutet ich mein Schicksal aus Form und Linien meiner Hand? K 180. — Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ag. v. Kleinmayr & Geb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 2. Mai. Schubert, Inspektor; Dr. von Grabovsky, Sekretär; Dr. Pokorny, Ingenieur; Stieglitz, Schwarz, Riste; von Pavlikovsky, Gutsbeizer; Freund, Juhl, Philipp, Dedert, Joff, Zellnek, Groß, Ganol, Gultzer, Janitz, Bondy, Bräuer, Germer, Breuer, Jellinek L., Waldek, Mierel, Kräner, Rde.; Betetto, Hofopernmänger, Wien. — Wolf, Ingenieur, Brünn. — Jitait, f. u. t. Leutnant, Pola. — Matušic, Proturist; de Davila, Rosenber, Gerjovich, Rde., Agram. — Carmellini, Illusionist, Budapest. — Wolac, Kaufmannsgattin; Stenfel, Priv., Rudolfsdorf. — Glazner, Priv.; von Schwaibe, Forstverwalter, Kanter. — Jagodnit, Rm., Fume. — Brancic, Rm.; Paulin, Neurat, Rde., Rde., Graz. — Brjalovic, Stambur, Priv., Dalmatien. — Coronty, Gorup, Rste.; Horn, Turi, Seeger, Rde., Trieste. — Willner, Rm., Klagenfurt. — Pollatschek, Rdr., Pilsen. — Treco, Großgrundbesitzer, Kleinendorf. — Melton, Rdr., Prag.

Hotel Elefant.

Am 2. Mai. Hanel, Rm.; Hueber, Mandler, Taufig, Müller, Höfl, Fischhof, Fischbein, Rde.; Topol, Beamter, f. Frau; Blazer, Priv., f. Frau; Völter, Priv., Wien. — Ulin, Priv., f. Schwester, Schloß Ringenstein. — Baumann, Priv., Gombitz. — Gmayer, Direktor; Gagan, Rm., Trieste. — Fischler, Baumeister, Friedau. — Randotti, Bauleiter, Klagenfurt. — Eigner, Forstwart, Regensburg. — Vagner, Bibliothekar, Kremsmünster. — Wagner, Hotelsekretär, Linz. — Paulinitsch, Beamter; Stehrer, Techn. Unternehmer; Gottlieb, Rde., Graz. — Wöstenstein, Rde., Zalaegerszeg. — Schreimayer, Rde., Belbes. — Pollat, Rm., Prag (vgl. Weinberge). — Schaffer, Rm., Sittich. — Sauer, Rm., Agram. — Stimac, Rm., Rieta. — Ziegler, Fleischhauer, Wollan.

Am 3. Mai. Dr. Erzeleuz Wittel, Eisenbauminister; Wegler, Springer, Reiß, Kaufmann, Spielmann, Wenzel, Gleichhauer, Gradl, Gruner, Lutz, Löbl, Horn, Seidmaier, Duh, Rojauer, Löwy, Schacherl, Wust, Rde.; Baber, Rm., Wien. — Brancic, Großgrundbesitzer, Schloß Thurn. — Lauric, Bürgermeister, Zirkung. — Hallegger, Fabrikant, Schönberg. — Ketrane, Inspektor, Passau. — Houbel, Präsident; Dr. Dattina, Vizepräsident; Dr. Licht, Hauptmannauditor; Bid, Rde., Pilsen. — Treco, Großgrundbesitzer, Apling. — Dr. v. Gelleri-Lafach, Advokat, Budapest. — Theis, f. t. Professor, Gottschee. — Franz Bartol, Landt.-Abg., Sodraschitz. — Dr. Schapira, Berlin. — v. Friggessi, Jug.; Müllich, kommissionate; Sieger, Rde.; Paginadi, Rm., Trieste. — Todt, Rm., Gera. — Welich, Rm.; Sohr, Hirsch, Rde., Graz. — Lapaine, Rm., Zdrina. — Durja, Rde., Agram. — Mandl, Rde., Prognitz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf o. g. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2. II. M.	723.1	18.0	W. stark	teilw. heiter	
9. II. M.	724.9	10.1	W. schwach	heiter	
7. II. F.	725.2	10.5	SE. schwach	halb bew.	
2. II. M.	724.9	16.0	SE. mäßig	bewölkt	6.0
9. II. M.	727.5	9.3			
6. II. F.	730.9	8.5	SE. schwach		1.1

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 13.4°, Normale 12.5°, vom Donnerstag 11.9°, Normale 12.7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Ostl. Länge von Greenwich 14°31'.
Beobachter: Am 1. Mai gegen 21 Uhr* Fernbeobachtung in Rocca di Papa. — Am 2. Mai gegen 0 Uhr 15 Minuten ein Stoß in Messina; gegen 1 Uhr 45 Minuten Stoß in Alanno (Teramo); gegen 22 Uhr 30 Minuten Aufzeichnung in Tarent, Foggia und Rom.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtanfrage) liegt eine Abonnementsanfrage auf das soeben in 8. Auflage in neuer Bearbeitung erscheinende **Handwörterbuch der deutschen Sprache von Dr. Daniel Sanders** bei; das Werk erscheint in acht monatlich erscheinenden Lieferungen und wird die erste Lieferung zur Ansicht zugesendet von der Buchhandlung **Ag. v. Kleinmayr & Geb. Bamberg** in Laibach.

Apotheker A. Thierrys Balsam und Zentifoliensalbe. Besonders zur heißen Sommerszeit und auf Reisen und Touren dienen diese allbekannten, verlässlichen Mittel in allen Fällen vorzüglich. Sie sind die wahren Helfer in der Not bei so oft vorkommenden Schwäche- und Hitzeanfällen, Ohnmachten, besonders zur Obst- und Gurkenzeit so häufig vorkommenden Koliken, Krämpfen, Verdauungsstörungen, Verkühlungen, Infektionen durch schlechtes Trinkwasser usw. Die Salbe ist unersetzbar bei allen Läsionen, Quetschungen, Prellungen, Beulen, Schwielen, Wunden usw. und beide Mittel sollen in hinreichender Menge immer mitgeführt werden. Man lasse sich nicht andere wertlose Fluide aufdisputieren und adressiere bei allen Zuschriften und Bestellungen an: **Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.** (105 e)

Elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer samt allem sonstigen Komfort, eingeleiteter elektr. Beleuchtung, ist per **sofort zu vergeben.**

Predilna ulica Nr. 10 (Spinnergasse).

Näheres dortselbst Hochparterre rechts oder im Weinkeller. (1721) 3-1

Zeitungs- Austräger

wird sofort gesucht.

Anfrage bei der Administration dieser Zeitung.

Alte falsche Zähne kauft

Spezialist im Hotel Stadt Wien, I. Stock,
Zimmer Nr. 9 nur heute und morgen
von 5 bis 7 Uhr. 2-1

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 101.

Freitag den 6. Mai 1910.

(1716) 3-1

Kundmachung.

An der k. k. Kunstgewerbl. Fachschule in Laibach gelangen mit Beginn des Schuljahres 1910/11 mehrere Staatsstipendien in monatlichen Beträgen von 20 bis 40 Kronen zur Verleihung.

Zu erster Linie werden Bewerber berücksichtigt, welche die Absolvierung einer gewerblichen Fortbildungsschule und eine gewerbliche Praxis nachweisen können.

Stempelfreie Gesuche, welche mit Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Lehr- und Arbeitszeugnissen, Schulzeugnissen und Mittelschulzeugnissen belegt sein müssen, sind bis 10. Juni 1910

an die gefertigte Direktion einzusenden.

Laibach, am 3. Mai 1910.

K. k. Direktion der Kunstgewerbl. Fachschule

(1695) 3-2

Kundmachung.

Zu Gemäßheit des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 38, § 4, der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerbssteuer, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Erwerbssteuerregister, enthaltend die Angehörigen der Steuergefallenen I. und II. Klasse des Veranlagungsbezirktes „Handelskammerbezirk Laibach“ und die Angehörigen der Steuergefall-

schaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirktes Stadt Laibach fertiggestellt sind und vom 5. Mai 1910

an durch 14 Tage, täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei der gefertigten Steueradministration, am Rain Nr. 6, II. Stock, zur Einsicht der Erwerbssteuerpflichtigen offen gehalten werden.

K. k. Steueradministration Laibach

am 28. April 1910.

St. 2350 de 1910.

Razglasilo.

V zmisla § 58, zakona z dne 25. oktobra 1896. l., drž. zak. št. 220, in člena 38, št. 4 izvršilnega predpisa k I. poglavju tega zakona, zadevajočemu občno pridobnino, daje se na znanje, da so pridobninski vpisniki (registri), obsežajoči pripadnike davčnih družb I. in II. razreda, v priredbenem okraju „okraj trgovaške zbornice ljubljanske“ in pripadnike davčnih družb III. in IV. razreda v priredbenem okraju mesto Ljubljana dogotovljeni in da bodo isti počeni z dnem

5. maja 1910,

skozi 14 dni vsaki dan v navadnih uradnih urah v pisarni podpisane davčne administracije na Bregu št. 6, II. nadstropje, razgrnjeni na vpogled vsakemu pridobninskemu zavezancu.

C. kr. davčna administracija, Ljubljana, dne 28. aprila 1910.

(1501) 3-3

Kundmachung.

Geprieste Lehramtskandidaten, welche eine Supplentenstelle an den **Staats-Mittelschulen in Krain** oder an der **k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach** aufsuchen, haben ihre nach Vorschrift der Ministerialverordnung vom 22. Juni 1886, §. 12.192, M. B. Bl. 1886, S. 144, belegten Gesuche bis längstens

1. Juli 1910,

und zwar wenn sie gegenwärtig im Lehramte beschäftigt sind, im vorgezeichneten Dienstwege, andernfalls unmittelbar beim **k. k. Landes-Schulrate für Krain in Laibach** einzubringen.

K. k. Landes-Schulrat für Krain.

Laibach, am 15. April 1910.

(1515) 3-3

§. 1286 B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

Zu Schulbezirke werden hiemit nachstehende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

1.) Die Oberlehrerstellen an den zweiklassigen Volksschulen in Ambros und Ginnach;
2.) Die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Selo bei Schönberg;
3.) Eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Reudegg für männliche Bewerber und je eine Lehrstelle an den zweiklassigen Volksschulen in Ginnach und Weißkirchen.

Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege

bis zum 25. Mai 1910

hieramts einzubringen.
K. k. Bezirks-Schulrat Rudolfsdorf, am 15ten April 1910.

(1569) 3-2

§. 6726.

Kundmachung.

In Kolovrat, Aržise, Hötitsch, Morantsch, Bilschberg, Thementz und Veskovac sind Stellen von Bezirkshebammen mit der Jahresremuneration von je 150 K zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 31. Mai l. J.

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Littai, am 21. April 1910.

Parma m. p.

Razglas.

V Kolovratu, Aržise, Hötitsch, Morantsch, Polniku in Leskovcu so službe okrajnih babic z letno plačo 150 kron oddati.

Prosnje z dotičnimi dokazi vložiti naj se tuuradno do 31. maja t. l.

C. kr. okrajno glavarstvo v Litiji, dne 21. aprila 1910.

Parma s. r.